

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Dreißigjähriger Krieg

QUELLE

1635 - 1638

- 24-3 ***Der Dreißigjährige Krieg in Südwestdeutschland*** : Quellen aus Oberschwaben, dem westlichen Allgäu, der Bodenseeregion mit dem Hegau und der nördlichen Schweiz, den fürstenbergischen Herrschaften und dem Herzogtum Württemberg 1635 bis 1638 / Eberhard Fritz. - Koblenz : Cardamina-Verlag Breuel, 2024. - 589 S. : Ill., 1 Kt. ; 30 cm. - ISBN 978-3-86424-655-5 : EUR 59.00
[#9274]

Nunmehr legt Eberhard Fritz den vierten Band¹ seiner Regestensammlung zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges im Südwesten vor.² Mit dem

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1337579858/04>

² ***Der Dreißigjährige Krieg in Südwestdeutschland*** : Quellen aus Oberschwaben, dem westlichen Allgäu, der Bodenseeregion mit dem Hegau und der nördlichen Schweiz, den fürstenbergischen Herrschaften und dem Herzogtum Württemberg 1633 / Eberhard Fritz. Mit Beiträgen von Gerhard Aßfahl ... - Koblenz : Cardamina-Verlag Breuel, 2023. - 478 S. : Ill., ; 30 cm. - ISBN 978-3-86424-596-1 : EUR 49.00 [#8567]. - Rez.: **IFB 23-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12017> - ***Der Dreißigjährige Krieg in Südwestdeutschland*** : Quellen aus Oberschwaben, dem westlichen Allgäu, der Bodenseeregion mit dem Hegau und der nördlichen Schweiz, den fürstenbergischen Herrschaften und dem Herzogtum Württemberg 1618-1632 / Eberhard Fritz. Mit Beiträgen von Gerhard Aßfahl ... - Koblenz : Cardamina-Verlag Breuel, 2022. - 560 S. : Ill., Kt. ; 30 cm. - ISBN 978-3-86424-571-8 : EUR 49.00 [#8939]. - ***Der Dreißigjährige Krieg in Südwestdeutschland*** : Quellen aus Oberschwaben, dem westlichen Allgäu, der Bodenseeregion mit dem Hegau und der nördlichen Schweiz, den fürstenbergischen Herrschaften und dem Herzogtum Württemberg 1634 / Eberhard Fritz. - Koblenz : Cardamina-Verlag Breuel, 2023. - 589 S. : Ill ; 30 cm. - ISBN 978-3-86424-608-1 : EUR 59.00 [#8940]. - **IFB 23-4**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12391> - Zu Württemberg im Dreißigjährigen Krieg vgl. außerdem: ***Das Herzogtum Württemberg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges im Spiegel von Steuer- und Kriegsschadensberichten 1629 - 1655*** : Materialien zur historischen Statistik Südwestdeutschlands / bearb. von Wolfgang von Hippel. - Stuttgart : Kohlhammer, 2009. - XVII, 373 S. : Kt. ; 30 cm + 1 Folie als Beil. - (Eine Veröffentlichung der Kommissi-

Südwesten umschreibt Fritz das Herzogtum Württemberg einschließlich der von diesen umschlossenen Herrschaften, die oberschwäbischen Reichsstände, die Bodenseeregion und den nordöstlichen Teil der Eidgenossenschaft. Nicht berücksichtigt werden der zu Vorderösterreich³ gehörende Breisgau sowie die badischen Markgrafschaften.⁴

Die Regesten enthalten u. a. Zusammenfassungen von Ratsprotokollen oder auch von Sitzungen des württembergischen Konsistoriums und natürlich in allererster Linie Korrespondenzen. Bei diesen wird jeweils detailliert der Name von Verfasser und Empfänger, deren Funktionen sowie auch ihr

on für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg). - ISBN 978-3-17-019954-5 : EUR 48.00 [#0677]. - Rez.: **IFB 09-1/2** https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz265843995rez-1.pdf - Als jüngere Mikrostudien zu württembergischen Gemeinden im Dreißigjährigen Krieg kann noch verwiesen werden auf: **Murrhardt und der Dreißigjährige Krieg 1618 - 1648** : Religionskonflikt - Militär - Kriegsfolgen / hrsg. von Gerhard Fritz. - Remshalden : Hennecke, 2021. - 179 S. : Ill. ; 24 cm. - (Historegio ; 13). - ISBN 978-3-948138-06-6 : EUR 18.80 [#7508]. - Rez.: **IFB 21-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10912> - **Gomadingen** : ein württembergisches Dorf auf der Schwäbischen Alb / Emil Glück ; Christa Vöhringer-Glück. - 1. Aufl. - [Gomadingen] : Christa Vöhringer-Glück, 2023 [ersch. 2022]. - 520 S. : Ill., Kt. ; 31 cm. - ISBN 978-3-923107-88-9 (Offizin Scheufele, Stuttgart) : EUR 49.00 [#8475]. - S. 166 - 174. - Rez.: **IFB 23-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11945> - **Dreißigjähriger Krieg und Wiederaufbau** : Neckartenzlingen im 17. und 18. Jahrhundert / Walter Stäbler. // In: Neckartenzlingen : Geschichte einer Gemeinde an Neckar und Erms / Rolf Bidlingmeier. - Petersberg : Imhof, 2022. - 352 S. : zahlr. Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-7319-1224-8 : EUR 29.95 [#8067]. - S. 99 - 131. - Rez.: **IFB 22-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11604>

³ Einen knappen Überblick zu Vorderösterreich im Dreißigjährigen Krieg bietet die **Kleine Geschichte Vorderösterreichs** / Dieter Speck. - 1. Aufl. - Karlsruhe : Braun ; Leinfelden-Echterdingen : DRW-Verlag, 2010. - 238, [14] S. : Ill., Kt. ; 19 cm. - (Regionalgeschichte - fundiert und kompakt) (Kleine Geschichte). - ISBN 978-3-7650-8554-3 : EUR 19.80 [#1068]. - S. 147 - 155. - Rez.: **IFB 11-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz322080754rez-1.pdf> - Zu Vorderösterreich sowie zu Württemberg vgl. Der Dreißigjährige Krieg auf der Baar / Casimir Bumiller. // In: Geschichte der Stadt Villingen-Schwenningen / hrsg. im Auftrag der Stadt Villingen-Schwenningen von Casimir Bumiller. - [Villingen-Schwenningen] : Verlag der Stadt Villingen-Schwenningen. - 28 cm. - (Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen Villingen-Schwenningen ; ...) [#5713]. - Bd. 1. Mittelalter und Vormoderne. - 2021. - 640 S. : Ill., Kt. - (... ; 44). - ISBN 978-3-939423-82-9 : EUR 34.50. - S. 358 - 407. - Rez.: **IFB 22-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11520>

⁴ Zur Markgrafschaft Baden-Baden (und angrenzender Territorien) in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges vgl. **Zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in Mittelbaden** / Franz Ruf. Mit einem einleitenden Beitrag von Peter Kunze. - Heidelberg ; Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2022. - 144 S. : Ill. ; 24 cm. - (Sonderveröffentlichung des Kreisarchivs Rastatt ; 14). - ISBN 978-3-95505-323-9 : EUR 16.90 [#7996]. - Rez.: **IFB 22-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11473>

jeweiliger Aufenthaltsort dokumentiert. Die Regesten werden chronologisch wiedergegeben, wobei Fritz den von den Katholiken gebräuchlichen gregorianischen Kalender zugrundelegt. Der gregorianische Kalender eilte dem julianischen Kalender, auf dessen Grundlage die Protestanten datierten, dabei um zehn Tage voraus. Erst im Jahr 1700 sollten die Protestanten ihrerseits den gregorianischen Kalender einführen.

Die von Fritz erstellten Regesten beruhen auf Recherchen in dreißig Archiven in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zudem hatte Fritz die Möglichkeit, auf Regesten anderer Historiker sowie auf Regesten in Datenbanken von weiteren zwölf Archiven in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein, Tschechien und Spanien zurückzugreifen.

Fritz weist ausdrücklich darauf hin, daß die Regestensammlung niemals endgültig abgeschlossen sein wird. In diesem Sinne stellt er eine Reihe von Quellenbeständen vor, die noch für die Zukunft einer Auswertung harren und in denen ebenfalls noch Material zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges im Südwesten zu erwarten ist. Zugleich reflektiert der Autor in seiner *Einleitung* die Schwierigkeiten bei der Erstellung der Regesten. So stellen Namen von beteiligten Heerführern oder Offizieren oftmals eine Herausforderung dar. Dies gilt vor allem, wenn die Namen nur einmal auftauchen und mehr oder weniger nach Gehör geschrieben wurden. Eine weitere Schwierigkeit stellt die weitschweifige Sprache des 17. Jahrhunderts dar. So weist Fritz ausdrücklich darauf hin, daß es immer wieder Fälle gibt, in denen sich nicht endgültig klären läßt, ob ein Offizier eine militärische Maßnahme für sinnvoll hielt oder ob er nicht vielmehr einen ablehnenden Standpunkt zum Ausdruck bringen wollte. – Schließlich beschränkt sich Fritz in seinen Regesten auf Informationen, die sich unmittelbar auf das Kriegsgeschehen im südwestdeutschen Raum beziehen, auf allgemeine Erörterungen zur Kriegslage außerhalb Südwestdeutschlands geht er nicht ein. In diesem Zusammenhang weist er darauf hin, daß es vielmehr Stoff einer eigenen Arbeit wäre, darzustellen, welche Kenntnis die Kommandeure über das Kriegsgeschehen außerhalb ihres Kommandobereiches hatten.

Was gibt es nun über das Kriegsgeschehen im Südwesten während der Jahre 1635 - 1638 zu berichten? Am Beginn steht die Schlacht von Nördlingen im September 1634 und damit verbunden, die verheerende Niederlage der Württemberger an der Seite ihrer schwedischen Verbündeten gegen Österreicher, Spanier und Bayern. In der Folge wurde das Herzogtum Württemberg von den siegreichen Truppen überflutet. Es kam zu massiven Plünderungen. Gleichzeitig brachten die Truppen eine verheerende Seuche mit sich. Allgemein sprachen die Zeitgenossen von der Pest. So mußte bspw. Ehrhard Weinmann (1575 - 1637), Hofprediger in Stuttgart, den im Gefolge der Niederlage nach Straßburg geflüchteten Herzog Eberhard III. (1614 - 1674) berichten, daß allein im August und September 1635 130 evangelische Geistliche verstorben waren und im Oktober des gleichen Jahres kamen nochmals weitere 35 Tote aus den Reihen der württembergischen Geistlichkeit hinzu.

Die überall getroffenen Maßnahmen gegen die Pest waren mehr oder weniger unzulänglich. So wurde in Lindau bspw. den wachhabenden Offizieren

befohlen, „dass sie die armen Leute nicht mehr in die Stadt lassen. Man will sich nach den Orten erkundigen, an denen die Pest am stärksten wütet, und die Einwohner dieser Gebiete auf keinen Fall mehr die Stadt betreten lassen“ (S. 133). In Biberach beschwerte sich der Totenträger Engelhardt darüber, „weil so viele Menschen starben, dass er sie unmöglich alle hinaustragen kann“ (S. 121). Aus diesem Grund bat er, „ihm den kleinen Karren des Salzmeisters zur Verfügung zu stellen“ (ebd.).

Zu dem Schrecken der Krankheit kamen die Lasten der Besatzung durch kaiserliches Militär. Diese Lasten trafen gleichermaßen die württembergischen Landstädte, die Reichsstädte (in denen der Kaiser ja Stadtoberhaupt war) sowie auch die Städte Vorderösterreichs. An anderer Stelle seiner Forschungen, die im zeitlichen Umfeld der Regestensammlung entstanden sind,⁵ weist Fritz darauf hin, daß die Erhebung von Kontributionen durch die Besatzungsoffiziere nach einem bestimmten Ritual erfolgte: So wurden zunächst einmal erhebliche Leistungen von der Stadt verlangt, die seitens des Rates zurückgewiesen wurden. Es wäre unklug gewesen, sofort alle Forderungen des jeweiligen Offiziers zu bewilligen. Denn dies hätte den betreffenden Offizier zu Nachforderungen regelrecht verleitet. Also wurde vom Stadtrat erst einmal die Unmöglichkeit, die eingeforderten Kontributionen zu erbringen, betont, um den jeweiligen Offizier möglicherweise zum Nachgeben zu veranlassen. Im vorliegenden Band wird dies u. a. am Beispiel von Lindau, Biberach oder Riedlingen deutlich – ebens wie die Konflikte zwischen der jeweiligen Bürgerschaft und den Besatzungssoldaten.

Insgesamt beruhigte sich das Kriegsgeschehen 1635 - 1637 wieder ein wenig. Große Hoffnungen setzten auch die Protestanten in den Prager Frieden, den Kaiser Ferdinand II. (1578 - 1637) 1635 nach seinem Sieg bei Nördlingen mit den protestantischen Reichsständen geschlossen hatte. Diese Hoffnungen waren jedoch mehr oder weniger vergebens, denn nunmehr trat Frankreich offen auf der Seite Schwedens in den Krieg ein. Die Hoffnung auf den Prager Frieden zerschlug sich nicht zuletzt deshalb, weil einige führende protestantische Fürsten, die vom Kaiser als hartnäckige Gegner ausgemacht wurden, vom Prager Frieden ausgeschlossen wurden, darunter Herzog Eberhard III. von Württemberg und Markgraf Friedrich V. (nicht – wie auch S. 9 behauptet – Wilhelm) von Baden-Durlach (1594 - 1659). Damit ist die politische Situation Württemberg nach der Schlacht bei Nördlingen angesprochen:

Herzog Eberhard III. floh mit seinem Hofstaat nach Straßburg, wo er durchaus auf großem Fuß residierte. Dies traf auf Kritik innerhalb des Landes. So berichtete Ehrhard Weinmann im November 1635, daß die Anhänglichkeit an das Haus Württemberg bei den Untertanen durchaus noch groß sei. Jedoch seien durchaus „ungeduldige“ (S. 228) Worte zu hören. So werfe man dem Herzog vor, in Straßburg esse, trinke, tanze man und spiele, während man gleichzeitig das Volk in Württemberg ohne Hilfe und Trost lasse. Das Volk wolle einen Herrn, der sich seiner Untertanen annehme und für den

⁵ **Beiträge zum Dreißigjährigen Krieg - Allgemeines** : der Dreißigjährige Krieg in Südwestdeutschland und in Schwäbisch Hall / Eberhard Fritz. - In: Württembergisch Franken. - 106 (2022), S. 13 - 30, hier S. 27.

Erhalt der Religion Sorge. Das Volk wolle unterrichtet werden, „was er (der Herzog) unternimmt, damit wieder Frieden im Land herrscht“ (ebd.).

Nach der Schlacht bei Nördlingen hatten sich die württembergischen Truppen und ihre Verbündeten zunächst nur noch in den fünf Höhenfestungen des Landes, Hohenasperg, Hohentübingen, Hohenurach, Hohenneuffen und Hohentwiel, halten können. Bis auf den Hohentwiel mußten jedoch sämtliche Festungen im Laufe des Jahres 1635 kapitulieren. Der Band gibt die Regesten der Schreiben der Festungskommandeure an den Herzog im Jahr 1635 wider und gibt Einblick in die verzweifelte Verteidigungsbemühungen, bspw. des Hohenaspergs, der gleichwohl nach elfmonatiger Belagerung aufgeben mußte.

Wie bereits erwähnt, konnte lediglich der Hohentwiel unter Kommandant Konrad Widerholt (1598 - 1667) dauerhaft gehalten werden. Widerholt überstand nicht nur die Belagerung von 1635, sondern auch noch vier weitere Belagerungen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In dessen Verlauf unterstellte er sich dem schwedischen Heerführer Bernhard von Sachsen-Weimar (1604 - 1639) bzw. den verbündeten Kronen Frankreichs und Schwedens. Bei der Verteidigung seiner Festung profitierte Widerholt von der Nähe von Stein am Rhein (das Teil des Zürcher Herrschaftsgebiets war), Schaffhausen und Zürich, also zu protestantischen Orten der Schweiz, die ihn versorgten. Auch unternahm Widerholt vom Hohentwiel aus immer wieder größer angelegte Plünderungszüge und versetzte die umliegenden katholischen Territorien in Angst und Schrecken.

In Stuttgart etablierte sich nach der Flucht Eberhards III. eine Statthalterschaft unter der Leitung des späteren Kaisers Ferdinand III. (1608 - 1657). Gleichzeitig wurde das Herzogtum Württemberg regelrecht „amputiert“: So erhielt Erzherzogin Claudia (1604 - 1648) aus der Tiroler Linie des Hauses Habsburg „die Pfandschaft Achalm, einen fiktiven Herrschaftsverband mit etwa 30 Dörfern in den Ämtern Urach, Tübingen und Münsingen“ (S. 9). Zugleich wurde ihr das Amt Göppingen und die Herrschaft Blaubeuren übertragen. Die Herrschaft Heidenheim kam zunächst einmal unter bayerische Hoheit. Auch weitere Ämter Württembergs übergab Kaiser Ferdinand III. persönlichen Vertrauten. Damit hatte Württemberg, als der Herzog 1638 in sein Land zurückkehren konnte, ein Drittel seines Territoriums verloren.

Zugleich betrieb die Statthalterschaft die Durchsetzung des Restitutionsediktes von 1629.⁶ Dementsprechend wurden evangelische Pfarrer aus den jetzt wieder katholischen Klosterkirchen, wie bspw. in Murrhardt, vertrieben. Hier konnte der evangelische Pfarrer wohl nicht einmal mehr Gottesdienste in der Bergkirche (Walterichskirche) halten. Vielmehr mußte er in die Filiale

⁶ Zu den Auseinandersetzungen um die Durchsetzung des Restitutionsedikts vgl. **Konfessionskonflikt und Kriegsbeendigung im Schwäbischen Reichskreis** : Württemberg und die katholischen Reichsstände im Südwesten vom Prager Frieden bis zum Westfälischen Frieden (1635 - 1651) / Andreas Neuburger. - Stuttgart : Kohlhammer, 2011. - LII, 586 S. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg : Reihe B, Forschungen ; 181). - Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2009. - ISBN 978-3-17-021528-3 : EUR 49.00 [#2414]. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz32370753Xrez-1.pdf>

nach Fornsbach ausweichen, um aber auch hier die Erfahrung machen: „Abt Emmerich von Murrhardt, ansonsten Abt von Staden, hat dem Diakonus Balthasar Daur verboten, Gottesdienste im Filial Fornsbach zu halten, und sich auch sonstige Eingriffe erlaubt“ (S. 270). Auch in der Landeshauptstadt Stuttgart selbst behelligten sich katholische und protestantische Geistliche gegenseitig. Hier kam es zu Anfeindungen, wechselseitige Beschwerden über das Verhalten der jeweils anderen Seite bei König Ferdinand III. und schließlich sogar zu gewalttätigen Übergriffen.

Während sich bis 1637 die Kriegslage im Südwesten nicht grundlegend änderte, so entstand 1638 eine neue Situation. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der nur mit einiger Mühe der Gefangenschaft bei Nördlingen entkommen war, führte mit französischer Unterstützung den Krieg gegen das Haus Habsburg-Österreich am Ober- und Hochrhein. So gelang ihm die Eroberung von Säckingen, Laufenburg und Rheinfelden⁷ sowie von Freiburg. Kurz vor dem Jahresende 1638 mußte sich auch die Festung Breisach Bernhard von Sachsen-Weimar ergeben. Dieser verfügte damit über einen wichtigen Rheinübergang. Durch seine Erfolge war die schwedische Niederlage bei Nördlingen vier Jahre zuvor weitgehend kompensiert worden.

Auch diese Regestensammlung von Fritz weiß zu überzeugen und darf als wichtiger Baustein für weiterführende Studien, gerade auch zur zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges im Südwesten verstanden werden!

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12790>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12790>

⁷ Zu Rheinfelden im Dreißigjährigen Krieg vgl. **Drinnen, draußen: dabei** : die Geschichte der Stadt Rheinfelden / Walter Hochreiter ... [Hrsg.: Stadt Rheinfelden, Schweiz]. - Heidelberg [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2014. - 336 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 29 cm. - ISBN 978-3-89735-800-3 : EUR 40.00 [#3480]. S. 86 - 91.- Rez.: **IFB 14-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz399266364rez-1.pdf>